

DIE KUNST DES WARTENS



*Bewerbung
bis 9.5.2021*

Stettiner Bahnhof in Berlin.

Wartesaal II. Klasse.

"DIE KUNST DES WARTENS" Gedanken aus dem Wartesaal (de/en)

"MORGEN IST DIE FRAGE" heißt es seit letzten Sommer hochoben am betonbrutalen Bunker "Berghain" in Berlin - fast als hätte ein grollender Gott den Zeigefinger erhoben gegen den weltbekanntesten Ort schlechthin von ausgelebter unkontrollierter Körperlichkeit und Nähe, Rausch und Exzess - oft auch mythisch überhöht. Nach einem halben Jahr Stillstand hat sich dort seit September letzten Jahres die Kunst versammelt in der Ausstellung "Studio Berlin" und wartet bis heute weiter auf das MORGEN.

Abgestempelt von den Pandemieverwaltern als wenig lebensrelevante Zeitvertreibmaschine ähnlich Spielsalons, Vergnügungsparks und Waffengeschäften fristet Kunst ihr untröstlich trauriges Lockdown-Dasein, obwohl die Freiheit von Kunst gemeinsam mit der Wissenschaft als ein Grundrecht in der Deutschen Verfassung verankert ist. Distanz und Kontrolle haben die Kunst kalt erwischt seit nunmehr einem Jahr. Selbst die Zertifizierung der Kunst als unverzichtbares "Lebensmittel" durch den deutschen Künstler Heinz Mack zu seinem 90. Geburtstag kann nicht verhindern, dass wir weiter warten müssen, unsere Kunst ans Licht zu bringen. Während die Kirchen geöffnet sind, bleibt der Blick in die Tempel der Kunst verwehrt. Sind heute einzig "Autos, Fleisch und Fußball" noch relevant? Wobei dann auch noch Stimmen zur eher hilflosen Einklage der "Systemrelevanz" von Kunst zu hören sind. Doch Kunst darf fast alles, aber nicht systemrelevant sein noch werden! Das wäre das Ende aller Kunst, und die Kunst des Wartens würde zum erzwungenen Warten, zum Stillstand in Zeit und Raum - verkörpert in der homerischen Penelope, die auf ihren Geliebten wartet. Oder auch im "Warten auf Godot", der niemals kommen wird.

Dabei ist Warten nicht nur Ausdruck eines systemischen Mangels, der behoben werden muss, damit sich die 'Warterei auch lohnt'. Wartezeit und Warteräume mögen Instrumente und Ausdruck von Geringschätzung und Machtausübung gegenüber den Wartenden sein. Doch Warten gilt es zu erleben auch als einen subversiven Zeitraum,

als Wartezeit mit dem Potenzial eines "zögernden Geöffnetsein" für den individuellen und kreativen Blick "auf die Auswirkung einer Idee" - außerhalb durchkommerzialisierter und digital durchgetakteter Lebenszeit, wo das smarte Endgerät zum stets greifbaren Mittel narzisstischer Extase geworden ist. Innehalten könnte ja gefährlich werden. Die Kunst des Wartens liegt dagegen im Zurück zur individuellen raumzeitlichen Gegenwart, im Sich-Aushalten-Können in der Zeit des Wartens.

Die Orte gemeinsamer Körperlichkeit, die Clubs und Kinos sind geschlossen. Das gemeinsame Erleben von Zeit, von gemeinsamer Wartezeit, der menschliche Austausch hat sich auf die digitale körperlose Zweidimensionalität von Flachbildschirmen reduziert. Wartezeit: Stillstand und Bewegung, Sehnsuchtszeit. Wie Weihnachten, wenn wir als Kinder durchs Schlüsselloch dem Christkind auflauerten. Und liegt die Kunst des Wartens nicht auch wieder in der Radikalisierung der Kunst? Sollte Kunst nicht überall für alle sein, minimaler auch und ehrlicher, eben Kunst außerhalb der großen Galerien und Museen, außerhalb der kulturellen Codes von elitärem Wohlstand, Wohlanständigkeit und Erhabenheit in Kunst und mit Kunst und um Kunst herum? "Instagram" machts gerade vor. Machen wir ihn doch einfach wieder auf, den alten ausgedienten Wartesaal als individuellen Schutzraum für die Kunst des Wartens, des Miteinander-Wartens. Auf der Straße, an verlassenem schon fast vergessenen Orten, in den leeren Städten und den dunklen Schaufenstern. Als körperlich gewordene Zeit und Raum für die Kunst des Wartens, zum sich Fühlen, zum Nachdenken und Entdecken.

So titelte DIE ZEIT letzten September zur Eröffnung der Ausstellung "Studio Berlin": "Jetzt kann nur noch die Kunst helfen". Und die slowenische Regisseurin Mateja Kozelj meinte in einer europaweiten ZOOM-Schalte während der Lessingtage des Hamburger Thalia-Theaters Anfang dieses Jahres lapidar und treffend: "Without art, life is just a barbaric, day-to-day piece of shit."

AUSSTELLUNGS-AUSSCHREIBUNG KunstForumEifel – Gemünd

Auch dieses Jahr zeigen wir vom 27. Juni bis September 2021 an den Mauern von Urft und Olef in Schleiden und Gemünd unsere jährliche open-air-Ausstellung **"KUNST im FLUSS"** mit ca. 35 großformatigen bedruckten wetterfesten PVC-Planen (2,00 x 1,50 m). Ergänzt werden soll die Ausstellung durch eine Präsentation von Arbeiten im APPENDIX des KunstForumEifel und die Herstellung eines Films.

Thema der diesjährigen Ausstellung mit Blick auf das vergangene Corona-Jahr:

"DIE KUNST DES WARTENS"

Neben digitalen Collagen und Fotografien im Hoch- und Querformat mit einem verbindlichen Seitenverhältnis von 4/3 können Sie sich auch mit analogen "ANSICHTSKARTEN" in den Formaten DIN A6 (148mm x 105mm) und DIN A5 (210mm x 148mm) bewerben. Für die Produktion des Films benötigen wir selbstgedrehte Video-Clips frei zum Thema in der Länge von max. 1'30" (1,5 Minuten).

Die "ANSICHTSKARTEN" werden gemeinsam im APPENDIX des KunstForumEifel präsentiert, und falls sie in die open-air-Ausstellung mit aufgenommen werden, von uns fotografiert und gedruckt. Mit den eingesandten Video-Clips soll ein Film entstehen. Darüber hinaus wird es wahrscheinlich einen Katalog geben.

Von den ausgewählten Teilnehmer:Innen benötigen wir zur Drucklegung der Planen digitale Bildvorlagen der Arbeiten (digitale Collagen und Fotografien) in der Größe von ca. 5000 x 3750 Pixel. Die ausgewählten "ANSICHTSKARTEN" sind per Post zuzusenden. Was die Video-Clips betrifft, bitte nur Download-Links schicken (z.B. WeTransfer, dropbox).

Postadresse für die "Ansichtskarten":

J.A. Roder
Kopernikusstr. 14
53902 Bad Münstereifel

Die Kosten für den Druck und die Ausrichtung der Ausstellung, die Produktion von Katalog und Film übernimmt das KunstForumEifel.

Die Planen können nach Ende der Ausstellung von den beteiligten Künstlern und Künstlerinnen für 30,- Euro erworben werden.

Bewerbungen zur Teilnahme an der Ausstellung mit bis zu drei Arbeiten bitte bis zum 9. Mai 2021 an:

jaro.kif.2021@gmail.com

www.kunstforumeifel-gemuend.de
www.facebook.com/kunstforum.eifel
www.instagram.com/kunstforumeifel

"THE ART OF WAITING" Thoughts from the Waiting Room (de/en)

Since last summer, "TOMORROW IS THE QUESTION" has been written high up on the bunker "Berghain" in Berlin - almost as if a rumbling god had raised a finger to the world's most famous place of uncontrolled physicality and closeness, intoxication and excess - often mythically exaggerated. Since last September, after half a year at a standstill, art has been gathering there. The exhibition "Studio Berlin" is still waiting for TOMORROW.

Stamped by the pandemic administrators as a less than relevant pastime machine akin to amusement arcades, fun parks and gun shops, art ekes out an inconsolably sad lockdown existence. Although the freedom of art is enshrined in the German constitution along with that of science. Distance and control have caught art on the wrong foot for a year now. Even the classification of art as an indispensable "foodstuff" by the German artist Heinz Mack on his 90th birthday cannot prevent us being doomed to carry on waiting to bring our art to light. While churches are open, a view into the temples of art is denied. Are "cars, meat and football" the only things still relevant today? Admittedly, voices can be heard, arguing somewhat helplessly that art really is system relevant. Art can become almost anything, but not system relevant! That would be the end of all art, and the art of waiting would become a forced waiting, at a standstill in time and space - as embodied in the Homeric Penelope waiting for her lover. Or also in "Waiting for Godot", who will never come.

Waiting is not only an expression of a systemic deficiency that needs to be remedied in order to make the 'waiting around worthwhile'. Waiting time and waiting rooms can be instruments and expressions of disrespect and the exercise of power over those who wait. But waiting may also be experienced as a subversive influence, as a time harboring a "hesitant openness" towards individual and creative reflections on the impact of an idea - outside commercialised and digitally synchronised life patterns where the smart device has become an ever-present means of narcissistic ecstasy. Pausing could be dangerous. The art of waiting, on the other hand, lies in going back to the individual spatio-temporal present, in being able to sustain oneself while waiting.

The places of real togetherness, the clubs and cinemas are closed. The common experience of time, of common waiting time, human time, and human exchange has been reduced to the digital disembodied two-dimensionality of flat screens. Waiting time: standstill and

movement, times of longing. Like Christmas, when as children we used to lie, looking through the keyhole, waiting for Santa and the baby Jesus.

And isn't the art of waiting also linked to the radicalisation of art? Shouldn't art be for everyone, everywhere? More honest, outside the big galleries and museums, outside the cultural codes of the affluent elite, away from the respectability and grandeur in and around art? "Instagram" is pointing the way. Let's just open it up again, the old, worn-out waiting room as an individual shelter for the art of waiting, of waiting together. On the street, in abandoned, almost forgotten places, in the empty cities and the dark shop windows. As physical time and space for the art of waiting, for feeling, reflecting and discovering.

As the headline of DIE ZEIT at the opening of the exhibition "Studio Berlin" last September put it: "Now only art can help". And the Slovenian director Mateja Koleznik said in a Europe-wide ZOOM programme during the Lessing Days at Hamburg's Thaliatheatre at the beginning of this year: "Without art, life is just a barbaric, day-to-day piece of shit".

Juergen A. Roder © 2021

EXHIBITION ANNOUNCEMENT KunstForumEifel – Gemuend

This year, too, we will be showing our annual open-air exhibition "KUNST im FLUSS" from 27 June to September 2021 on the walled banks of the Urft and Olef rivers in Schleiden and Gemuend with approx. 35 large-format printed weatherproof PVC tarpaulins (2.00 x 1.50 m). The exhibition will be supplemented by a presentation of works in the APPENDIX of the KunstForumEifel and the production of a film.

The theme of this year's exhibition with reference to the past Corona year:

"THE ART OF WAITING"

In addition to digital collages and photographs in portrait and landscape format with a binding aspect ratio of 4/3, you can also submit analogue "VIEW CARDS" in the formats DIN A6 (148mm x 105mm) and DIN A5 (210mm x 148mm). For the production of the film, we require self-made video clips freely related to the theme with a maximum length of 1'30" (1.5 minutes).

The "VIEWS" will be presented together in the APPENDIX of the KunstForumEifel, and if they are included in the open-air exhibition, they will be photographed and printed by us. A film will be made from the video clips sent in. In addition, there will probably be a catalogue.

In order to print the tarpaulins, we need digital artwork of the selected participants (digital collages and photographs) in the size of approx. 5000 x 3750 pixels. The selected "VIEW CARDS" are to be sent by post. As for the video clips, please send only download links (e.g. WeTransfer, dropbox).

Postal address for the "View Cards":

J.A. Roder
Kopernikusstr. 14
D-53902 Bad Muenstereifel

The costs for the printing, organisation of the exhibition, and production of the catalogue and film will be borne by KunstForumEifel.

The tarpaulins can be purchased by the participating artists for 30,- Euros after the end of the exhibition.

Please send applications for participation in the exhibition with up to three works by 9 May 2021 to:

jaro.kif.2021@gmail.com

www.kunstforumeifel-gemuend.de

www.facebook.com/kunstforum.eifel

www.instagram.com/kunstforumeifel